

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 280 (2001)

**Artikel:** Auch Henry Dunant war zu Gast : das "Grand Hotel Lindenbühl" in Trogen und seine Bewohner  
**Autor:** Amann, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-377156>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Auch Henry Dunant war zu Gast

Das «Grand Hotel Lindenbühl» in Trogen und seine Bewohner

HANS AMANN

Als Henry Dunant im Juli 1887 von Stuttgart nach Heiden kam, um sich hier niederzulassen, lebte er zuerst in der Pension «Paradies» unterhalb des Bahnhofs bei Familie Stäheli. Der Lehrer und Dorfchronist Michael Rohner schrieb schon 1867: «Diese Gegend ist allmählig in ein Paradies umgeschaffen worden, ihre lieblichen Gartenanlagen und die schattigen Waldpartien gehören zu den schönsten in Heiden.» Hier fühlte sich Dunant wohl.

«Ich bin glücklich und dankbar für die veränderte Situation in Heiden. Die Luft tut mir gut, so dass ich weniger nervös bin als früher.»

Im Herbst 1890 verliess die Familie Stäheli den ihr zu gross gewordenen Betrieb samt dem Biergarten und übernahm das «Grand Hotel du Lindenbühl» bei Trogen.

Nur widerwillig folgte ihr Dunant, vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil der Pensionspreis von

Fr. 2.80 im Tag für ihn noch tragbar war.

Das Haus «Lindenbühl» war um 1840 herum gebaut worden. «Des guten Wassers wegen» wurde darin eine kleine Brauerei eingerichtet, deren grosse Kellergewölbe noch heute davon Zeugnis ablegen. Der Betrieb warf aber scheinbar einen unbefriedigenden Gewinn ab und wurde deshalb 1885 aufgegeben. 1856 hatte Johann Ulrich Zellweger aus Trogen im selben Hause auf sei-



Ferien- und Bildungshaus Lindenbühl bei Trogen.

ne Kosten eine Erziehungsanstalt einrichten lassen. Später stellte er einen Teil des Hauses als Web-  
schule für Bauernsöhne zur Ver-  
fügung. Diese scheint kein langes  
Leben gehabt zu haben, denn  
schon ein Jahr später wurde das  
Haus als «Grandhotel du Lin-  
denbühl» weitergeführt.

Uns Heutigen kommt diese  
Namensgebung reichlich hoch-  
gegriffen vor, aber ein Blick in  
das noch vorhandene Fremden-  
buch belehrt uns. Es waren Gäste  
aus dem fernen Ausland hier, aus  
Peru, aus China, Guatemala, aus  
Finnland, England und Frank-  
reich waren sie angereist, um sich  
im «Lindenbühl» zu erholen.

### «Holen Sie mich nach Heiden zurück»

Während den Wintermonaten  
der Jahre 1890/91 wurde Dunant  
vor allem nachts von Depressio-  
nen geplagt und vom Schlafe  
aufgeschreckt. «Die Elenden, die  
seit über 20 Jahren versucht ha-  
ben mich zu töten, haben es er-  
reicht, obwohl ich am Tage wohl-  
auf bin; aber nachts wache ich  
auf mit Erstickungsgefühlen, ha-  
be einen nervösen Anfall, der  
höchst mühsam ist», schrieb er  
nach Heiden.

Ungeachtet seines Gesund-  
heitszustandes verfasste Dunant  
fast ununterbrochen Texte und  
Briefe an Lehrer Sonderegger in  
Heiden, immer mit der Bitte,  
ihm die Texte so bald als möglich  
übersetzt wieder zuzustellen.

Dunant war nicht glücklich  
im «Lindenbühl». Im Laufe des

Frühjahrs 1891 äusserte er sich  
immer wieder gegenüber Son-  
deregger, dass er sich hier verlas-  
sen, verfolgt und einsam fühle.  
«Holen Sie mich nach Heiden  
zurück», bat er ihn eindringlich.

Während den langen und  
dunkeln Wintermonaten war  
Dunant neben seiner umfangrei-  
chen Korrespondenz fast täglich  
mit der Neufassung der «Erinne-  
rung an Solferino» beschäftigt.  
Sie sollte die 7. Auflage seiner  
grundlegenden Schrift, dem ei-  
gentlichen Ausgangspunkt der  
Rotkreuzidee werden. Als Über-  
setzer kam selbstverständlich  
nur Lehrer Sonderegger in Frage.

Am 21. April 1892 schrieb Du-  
nant an Dr. Altherr, dem Arzt im  
Bezirksspital, einen Brief (à brû-  
ler après la lecture – nach dem  
Lesen zu verbrennen) und bat  
ihn inständig, er möge ihn doch  
am kommenden Landsgemein-  
desonntag nach Heiden zurück-  
holen und im Krankenhaus un-  
terbringen. Dies geschah eine  
Woche später, als Dr. Altherr und  
Lehrer Sonderegger ihn mit der  
Kutsche nach Heiden zurück-  
brachten.

### Besitzerwechsel

Im «Lindenbühl» kamen und  
gingen Gäste aus und ein wie die  
Jahre zuvor. Der «Luftkurort  
Trogen», das heisst der Verkehrs-  
verein, pries 1894 die Vorzüge  
des Hotels, «herrlich auf aus-  
sichtsreichem Hügel gelegen,  
umgeben von Gärten, Anlagen  
und grünen Wiesen. Ein ruhiges  
Haus, 30 Betten, grosse Garten-

restauration, ... an warmen Ta-  
gen ladet der Bach, die Goldach  
zum Bade. Wer warme Bäder  
will, findet solche in der Pen-  
sion.»

Nach 1894 finden sich keine  
Eintragungen mehr im Frem-  
denbuch. Das grosse Haus wurde  
fortan Feriensitz der Nachkom-  
men des 1871 verstorbenen ehe-  
maligen Besitzers Johann Ulrich  
Zellweger. Sie verkauften es 1952  
an das Schweizerische Arbeiter-  
hilfswerk und diente während  
Jahren als Ferienlager für Kinder  
armer Familie. In späteren Jah-  
ren wurde das Haus Übergangs-  
station für Flüchtlinge aus In-  
dochina und China.

Heute werden im «Ferien-  
und Bildungsheim Lindenbühl»  
Ferien für Gruppen und Weiter-  
bildungskurse angeboten. Es bie-  
tet Platz für 50 Personen in ein-  
fachen, gemütlichen Zimmern.  
Am Hauseingang erinnert eine  
kleine Tafel an den Aufenthalt  
Dunants im «Lindenbühl».

---

### Appenzeller Witze

Än mänt: «Wennd s mit eme Ad-  
vokat z tue hescht, so gönd deer  
d Auge uuf. Gohscht aber zom-  
mene Tokter, so gönd s deer  
zue!»



De Lehrer frooged i de Schuel,  
wie me sibe Epfel zo genau glii-  
che Tääle chönt onder nüü Per-  
sone vertääle. D Antwort ischt  
gsee: «Herr Lehrer, i mächt gad  
Epfelmues, denn liess sich das  
mache.»